

Projekt 9
HAMBURG

Neuer Wohnraum über dem Dach

In Hamburg wurde ein Mietshaus aus der Nachkriegszeit um zwei Etagen mit sechs Wohnungen aufgestockt. Mit Faserzementplatten gelingt eine kreative Fassadengestaltung, die zudem die Brandschutzvorschriften für Fassaden der Gebäudeklasse 5 erfüllt.

Aufstockungen sparen sowohl Grundstücks- als auch Erschließungskosten. Nicht nur die angespannten Wohnungsmärkte könnten so entlastet werden, vielmehr können bei entsprechend hoher architektonischer Qualität ganze Stadtviertel durch Aufstockungen aufgewertet werden.

Nach einigen vergeblichen Anläufen wurde jetzt im Bezirk Hamburg-Altona ein viergeschossiges Wohngebäude um ein Vollgeschoss und ein Staffelgeschoss erweitert. Großzügige Mietwohnungen im Maisonette-Stil konnten so zusätzlich geschaffen werden.

Für den lang gestreckten Bau mit modernem Wärmedämm-Verbundsystem auf der Fassade ist dies bereits die zweite Aufstockung. Das Gebäude wurde in der frühen Nachkriegszeit in massiver Bauweise auf den Fundamenten von zerbombten Gründerzeithäusern zunächst mit Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und Satteldach erstellt. Bereits in den 1960er-Jahren ersetzte der Besitzer das Satteldach durch ein drittes Vollgeschoss mit sehr flach geneigtem Dach.

Hochwertige Mietwohnungen

Das jetzt realisierte Konzept von Architekt Simon Risse, Inhaber des Hamburger Büros Zugpferd Architektur, sieht die Aufstockung um ein weiteres Vollgeschoss sowie ein Staffelgeschoss mit insgesamt sechs Wohnungen in Größen von 100 m² bis 130 m² vor. Dabei sollte das vorhandene Dach unverändert erhalten bleiben. Für den Neubau wurde darüber eine neue Rohbetondecke installiert, die die aufgestockten Wohneinheiten trägt. Diese Betondecke überragt den Bestandsbau auf der Straßenseite um rund 30 cm, zur Gartenseite hin sogar um etwas mehr als einen Meter. Insgesamt konnten so 45 m² zusätzliche Fläche gewonnen werden.

Alle Wohnungen, die in Maisonette-Bauweise ausgebildet sind, profitieren so von großzügigen Grundrissen mit intelligenter Raumaufteilung, die bei der Nutzung ein hohes Maß an Flexibilität sicherstellt. Eine – bei



▲ Für die großen Flächen zwischen den Fenstern und Türen wählte der Planer Paneele in edlem Anthrazitgrau aus, die vertikal montiert wurden



▲ Der aufgestockte Gebäudeteil bezieht seine Wirkung aus der Kombination von horizontal und vertikal angeordneten Fassadenbekleidungen sowie aus einer Farbgebung, die Akzente setzt

manchen Wohnungen sogar zwei – Dachterrassen im Staffelgeschoss komplettieren das Raumangebot.

Schwierige Statik

Die Fundamente des Gebäudes waren statisch nicht genau bestimmbar. Vor diesem Hintergrund entschied Risse, die Aufstockung mit einer leichten Konstruktion in Holzbauweise auszuführen. Die Außenwände erhielten ein hinterlüftetes Fassadensystem mit Fassadenplatten aus Faserzement des Baustoffherstellers James Hardie.

Neben der Lösung der statischen Problematik bot die Holzbauweise weitere Vorteile: Die Maßnahme konnte so in relativ kurzer Bauzeit

bei geringem Baulärm durchgeführt werden. Ein schneller Baufortschritt war hier nicht nur aus Kostengründen geboten: Das Gebäude blieb während der gesamten Dauer der Maßnahme bewohnt. Für die Mieter bedeutete dies, dass sie sich mit den Nebeneffekten einer Großbaustelle arrangieren mussten.

Die Entscheidung für eine Aufstockung um zwei Etagen führte dazu, dass das Objekt nach § 2 (3) HBauO in die Gebäudeklasse 5 einzustufen ist. Diese Klasse umfasst Gebäude, bei denen die Fußbodenoberkante des höchstgelegenen Geschosses, in dem ein Aufenthalt möglich ist, mehr als 13 Meter über der

AUFSTOCKUNG GÄHLERSTRASSE, ANSICHT OST



Geländeoberfläche liegt. Trennwände zwischen den Wohnungen und tragende Wände wurden mit Holzmassivwänden F90-B ausgeführt. Die äußeren Wände, sofern sie nicht tragend sind, wurden als Holztafelwände F30-B erstellt. Für den Brandschutz sorgt eine Beplankung mit Gipsplatten.

Vorteil Trockenestrich

Vor dem Hintergrund der schwierigen Statik hatte der Planer für den

Fußbodenbereich von Beginn an Trockenestrich-Systeme von Fermacell in den Fokus genommen. Sie boten sich unter anderem wegen ihrem niedrigen Flächengewicht an, sodass keine statischen Probleme auftreten. Je nach Fabrikat, Aufbau und System sind in Trockenbauweise Flächengewichte ab 23 kg/m^2 möglich.

Da keine zusätzliche Feuchtigkeit in den trockenen Holzbau eingebracht wird, entfallen darüber hinaus lange Trocknungszeiten.

Der Architekt entschied sich für das Estrich-Element 2E22. Es besteht aus zwei miteinander verklebten $12,5 \text{ mm}$ dicken Gipsfaserplatten im Format $150 \times 50 \text{ cm}$. Ein umlaufender, 5 cm breiter Stufenfalz gewährleistet eine einfache Verarbeitung. In diesem Fall besteht der Bodenaufbau aus 25 mm Ausgleichschüttung mit darüber angeordneter 12 mm dicker Mineralwoll-Trittschalldämmung und dem darauf verlegten Estrich-Element. Der Bodenaufbau erfüllt im Brandschutz die Anforderungen F90 und bietet den geforderten Trittschallschutz.

Nicht brennbare Fassade

Da das Gebäude gemäß § 2 (3) HBauO in die Gebäudeklasse 5 einzustufen ist, waren für die Außenwandbekleidung schwerentflammbare Baustoffe vorgeschrieben. „Wir haben hier verschiedene Baumaterialien geprüft und uns letztlich für Fassadenbekleidungen aus Faserzement entschieden“, berichtet Risse. Die Fassadenplatten in Holzoptik erfüllen die Anforderungen der Baustoffklasse A2-s1, d0 entsprechend der EN 13501-1 (nichtbrennbar). Sie können somit für alle Gebäudeklassen verwendet werden.

STECK BRIEF

PROJEKT: Wohngebäude in Hamburg-Altona, Gählerstraße

PLANUNG: Zugferd Architektur | D-22049 Hamburg
www.zugferd-architektur.de

BRANDSCHUTZKONZEPT: Ingenieurbüro T. Wackermann GbR
D-22525 Hamburg | www.wackermann.com

BAUWEISE: Aufstockung in Holz-Hybridbauweise

BAUZEIT: Mai 2021 bis Januar 2022

AUSFÜHRENDER HOLZBAUBETRIEB:
C. H. Maack GmbH & Co. | D-25436 Tornesch | www.maack-bau.de

Das bedeutete, dass die hier bestehende bauaufsichtliche Anforderung „schwerentflammbar“ einfach und wirtschaftlich mit einer Unterkonstruktion aus Holz und nichtbrennbaren Mineralwollplatten gemäß DIN EN 13162 realisiert werden konnte. Mit einer Aluminium-Unterkonstruktion wird die bauaufsichtliche Anforderung „nichtbrennbar“ erreicht.

Über den Brandschutz hinaus bewähren sich die Fassadenplatten aus Faserzement im Vergleich zu anderen mineralischen Baustoffen für die Fassade durch ihre Witterungsbeständigkeit. Ein weiterer Vorteil: Dem Architekten ist damit die Gestaltung einer Fassade mit trendiger Holzoptik gelungen, die nur einen geringen Wartungsbedarf erfordert.

Kreative Fassadengestaltung

Der aufgestockte Gebäudeteil bezieht seine Wirkung aus der Kombination von horizontal und vertikal angeordneten Fassadenbekleidungen sowie aus einer Farbgebung, die mutige Akzente setzt. Für die großen Flächen zwischen den Fenstern und Türen wählte Risse Paneele in edlem Anthrazitgrau aus, die vertikal

► Skandinavisches Rot betont die Fassadenbereiche des Staffelgeschosses



JAMES HARDIE EUROPE

montiert wurden. Zurückspringende Fassadenbereiche werden durch skandinavisches Rot betont. Ein horizontales Band in Kieselgrau trennt die beiden aufgestockten Etagen voneinander und bildet den oberen Abschluss.

Den Übergang zum Bestandsbau markierte der Planer durch ein horizontales Band in Skandinavisch-Rot und Kieselgrau, das durch ebenfalls horizontal montierte Fassadenplatten in Anthrazitgrau nach unten abgeschlossen wird.

Stülps- und Deckelschalung

Alle horizontal angeordneten Fassadenplatten wurden von den Mitarbeitern der C.H. Maak GmbH aus Tornesch (Schleswig-Holstein) in Stülpschalung, die vertikalen Flächen dagegen in Boden-Deckelschalung ausgeführt. Die Handwerker befestigten die Elemente mit einem Nagelschussgerät auf der Unterkonstruktion. Sämtliche Schnittkanten wurden vor der Installation mit Kantenversiegelung nachbehandelt.

Rita Jacobs, Düsseldorf ■



JAMES HARDIE EUROPE

▲ Die Fassadenbereiche des Staffelgeschosses: Hier wurden Fassadenbekleidungen vertikal verarbeitet